

# Protokolle zur Bibel

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an Biblischen  
Lehrstühlen Österreichs hg.v. Peter Arzt und Michael Ernst

---

**Jahrgang 2**

**Heft 2**

**1993**

---

- P.J. Arzt, Braucht es den erhobenen Zeigefinger? Die Funktion der Negation  
in Spr 10,1-22,16 und die Multifunktionalität von Sprichwörtern 77
- M. Ernst, Demaskierung der Macht. Kirche als Ort der Hoffnung gegen Macht  
im Neuen Testament 89
- E. Schumacher, Die sozialgeschichtlichen Aspekte der Landnahmediskussion 107
- R. Oberforcher, Soziale Rollenbilder in der alttestamentlichen Prophetie 121
-

## **Protokolle zur Bibel**

Herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen  
an Biblischen Lehrstühlen Österreichs

---

### **Schriftleitung**

Dr. Michael ERNST und Dr. Peter ARZT  
Institut für Neutestamentliche Bibelwissenschaft  
Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg

### **Adressen der Mitarbeiter**

Mag. Paul Josef ARZT, Echingerstr. 29, A-5111 Bürmoos. - Dr.  
Michael ERNST, Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg. - Dr. Robert  
OBERFORCHER, Karl-Rahnerplatz 3, A-6020 Innsbruck. - Dr. Erik  
Schumacher, Blumenstr. 9, D-42655 Solingen.

### **Abonnement**

*Erscheinungsweise:* zweimal jährlich

*Umfang:* je Heft ca. 70 Seiten

*Abonnement-Bestellungen:* können im In- und Ausland an jede Buchhandlung oder direkt an den Verlag Österr. Kath. Bibelwerk, Postfach 48, A-3400 Klosterneuburg, gerichtet werden.

*Abonnement-Preise:* ab 1.1.92 jährlich öS 89.-- (zuzüglich Versandkosten)

---

Die Zeitschrift "Protokolle zur Bibel" ist das Publikationsorgan der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an Biblischen Lehrstühlen Österreichs.

© 1993 Österreichisches Katholisches Bibelwerk, Klosterneuburg

Alle Rechte vorbehalten.

# BRAUCHT ES DEN ERHOBE-NEN ZEIGEFINGER?

## Die Funktion der Negation in Spr 10,1–22,16 und die Multi-Funktionalität von Sprichwörtern

Paul Josef Arzt, Bürmoos

**Abstract:** Die ältesten Sprüche Israels in Spr 10,1-22,16 lassen sich nicht auf eine erzieherische Funktion – den „erhobenen Zeigefinger“ – einschränken, sondern sind offen für einen vielfältigen Gebrauch. Diese Mehrdimensionalität wird auch durch die moderne Sprichwörterforschung (Parömiologie) bestätigt.

Sind Sprichwörter zuerst und in überwiegendem Maß Funktionsträger von Erziehungstraditionen der jeweiligen Gesellschaft? Ist es ihre vorrangige Aufgabe, die heranwachsende und damit von den machthabenden gesellschaftlichen Gruppen als unmündig klassifizierte Generation zu erziehen? Oder ist es die Aufgabe eines Standes von „Weisen“, Sentenzen zu erdichten, um das unverständige Volk zum rechten Lebenswandel anzuleiten? Wie steht es um das vielbeschworene Verhältnis von Sprichwort und Erziehung? Und was bedeutet das für die Exegese der alttestamentlichen Sprichwörter, die uns überwiegend im Buch der Sprichwörter überliefert sind?

---

\* Erweiterte Fassung eines Vortrages beim International Meeting der Society of Biblical Literature, Münster/Westfalen – 28. 7. 1993. – Dedicated to Jay C. Treat & Roy Brown, whose *macBible™* made biblical studies much more comfortable.

- 1 So sieht es noch B. Gemser, Sprüche Salomos (HAT I,16), Tübingen <sup>2</sup>1963: „Die Weisheitslehrer waren Männer, die – überzeugt, so zum Gedeihen ihres Volkes am meisten beitragen zu können – mit Ernst und Hingabe an der Erziehung der Jugend zu sittlich starken Menschen gearbeitet haben“ (10f). – Auch R.B.Y. Scott, Proverbs – Ecclesiastes (AB 18), Garden City 1965,22, favorisiert die Schulhypothese und formuliert das Verhältnis zwischen den Lehrgedichten (vornehmlich Spr 1–9) und Volkssprüchwörtern so: „We may suspect that it was part of the teacher's pedagogical technique to include sayings of a type with which his pupils would be familiar, in order to maintain their interest.“

## 1. Das Verhängnis des Vorspanns (Spr 1–9)

Zugegeben: die Einleitung zu den Sprüchen Salomos in Spr 1–9 suggeriert, daß wir es im ganzen Buch mit Erziehungsweisheit in Form von Sprichwörtern zu tun haben: „Höre, mein Sohn, auf die Mahnung des Vaters und die Lehre deiner Mutter verwirf nicht!“ heißt es etwa in Spr 1,8.

Die historisch-kritische Forschung am Text hat aber klar dargelegt, daß im Sprüchebuch eine Sammlung mehrerer Textsammlungen verschiedener Art und unterschiedlichen Alters vorliegt,<sup>2</sup> die konsequenterweise je eigens auf ihre Aussageabsicht und ihren Horizont befragt werden müssen (wenn das, was methodisch für den Pentateuch gut ist, auch für die Weisheitsschriften billig sein soll). Und das gilt nicht nur für die relativ klar abgrenzbaren Sammlungen, sondern auch für jedes einzelne darin enthaltene Sprichwort selbst.

Die kritische Anfrage, der hier nachgegangen wird – eingeschränkt auf die vermutlich älteste „Salomonische Spruchsammlung“ 10,1–22,16 –, lautet also präzisiert so: Haben die ältesten Sprüche Israels zuerst und in überwiegendem Maß die Funktion der Erziehung, wie z.B. Werner Dietrich in der Wuppertaler Studienbibel (1985)<sup>3</sup>, und Robert L. Alden in seinem Kommentar (1990)<sup>4</sup> behaupten?<sup>5</sup>

## 2. Zur Methodik der Untersuchung

Hier wird ein zweigleisiger Weg beschritten, indem einerseits der ausgewählte Textabschnitt (Spr 10,1–22,16) auf Vorkommen und Funktion

<sup>2</sup> Eine Übersicht zum Forschungsstand bietet A. Meinhold, *Die Sprüche*, Teil 1: Sprüche Kapitel 1–15, Teil 2: Sprüche Kapitel 16–31 (ZBK AT 16/1.2), Zürich 1991, 23–26.

<sup>3</sup> Vgl. W. Dietrich, *Das Buch der Sprüche* (Wuppertaler Studienbibel), Wuppertal 1985, 22: „Zunächst könnten ... die Sprüche der Erziehung der eigenen Kinder gedient haben.“ – Weitere vorliterarische Funktionen nennt er nicht.

<sup>4</sup> Vgl. R.L. Alden, *Proverbs. A Commentary on an Ancient Book of Timeless Advice*, Grand Rapids <sup>2</sup>1990, 12: „The purpose of Proverbs is to make us less often foolish and more often wise, or to improve our overall performance in life.“

<sup>5</sup> Nach O. Plöger, *Sprüche Salomos* (Proverbia) (BK.AT 17), Neukirchen-Vluyn 1984, XXXIV, „bemüht sich die Weisheit um Verhaltensregeln, um das Leben möglichst erfolgreich zu gestalten und schädigende Auswirkungen fernzuhalten. ... Die Aussagen oder Anweisungen fordern zu einem das Leben fördernden Handeln auf.“ – Auch Meinhold scheint vom Theorem der „lehrhaften Tendenz“ beeinflusst zu sein, wenn er etwa 19,17–23 unter dem Titel „Das Ziel der Erziehung und ihre positiven Folgen“ zusammenfaßt, obwohl nur V. 18 und eingeschränkt V. 20 Erziehungscharakter haben (vgl. Meinhold, *Sprüche* 320).

der Negation hin untersucht wird – und zwar unter der Annahme, daß Erziehungsappelle eher negativ formuliert werden.<sup>6</sup> Zum anderen – und dieser Zugang scheint in der Exegese der alttestamentlichen Sprichwörter nach wie vor ein eher unterbelichteter zu sein<sup>7</sup> – werden Ergebnisse der allgemeinen Sprichwörterforschung, der Parömiologie, in die Überlegungen und Folgerungen einbezogen, wobei das Augenmerk besonders auf die Frage nach der Funktion der Sprichwörter gelegt wird.

### 3. Vorkommen und Funktion der Negation in Spr 10,1–22,16

#### a. Vorkommen

Der Abschnitt Spr 10,1–22,16 umfaßt 375 Verse; לֹא begegnet in 45 Versen, in fünf Versen kommt אַל vor, in elf Versen steht אִין בַּל begegnet in vier Versen; אַמֶּס, הַלּוּא und פֶּן kommen in einem Vers vor.

Stellt man in Rechnung, daß in einigen Versen mehrere Negationen gleichzeitig vorkommen, ergibt sich ein negationshaltiger Anteil von knapp über 15%.<sup>8</sup> Soviel zur Wortstatistik.<sup>9</sup> Dieses Indiz ist freilich eingeschränkt zu bewerten, denn Verhaltensregeln erscheinen nicht nur im Schema „Du sollst nicht!“, sondern auch in der Form: „Du sollst!“ Aber auch der Befund an Imperativen im untersuchten Textkorpus ist nicht überwältigend. Nel zählt insgesamt 12 positiv formulierte Imperative<sup>10</sup> in Spr 10,1–22,16.

6 Auch im Dekalog steht ja das Verhältnis von Verboten zu Geboten 8:2.

7 Ausnahmen im positiven Sinn sind folgende Untersuchungen: C.R. Fontaine, *Traditional Sayings in the Old Testament. A Contextual Study* (Bible and Literature Series 5), Sheffield 1982; G. Vanoni, *Volkssprichwort und YHWH-Ethos. Beobachtungen zu Spr 15,16*, BN 35 (1986) 73–108.

8 Wie J. Schmidt, *Studien zur Stilistik der alttestamentlichen Spruchliteratur* (Alttestamentliche Abhandlungen XIII,1), Münster 1936, 43, zum Schluß kommt: „Aus der pädagogischen Aufgabe der Spruchliteratur erklärt sich der häufige Gebrauch der Negation“, bleibt schleierhaft.

9 Zum Vergleich: im Abschnitt Gen 40–50 (360 Verse) kommt לֹא in 47 Versen vor, אַל in 11 und אִין in 18 Versen.

10 Vgl. Ph.J. Nel, *The Structure and Ethos of the Wisdom Admonitions in Proverbs* (BZAW 158), Berlin/New York 1982, 65–67 (14,7; 16,3; 17,14; 19,18; 19,20; 20,13; 20,16; 20,18; 20,19; 20,22; 22,6; 22,10).

## b. Funktion

### (1) לֹא

Nur in 20,19 begegnet לֹא mit dem Verb in imperativischer Bedeutung: „Laß dich nicht ein mit einem Schwätzer!“<sup>11</sup> Damit ist aber bereits die explizit erzieherische Funktion der 45 לֹא-haltigen Verse erschöpft. Außerdem ist schon hier anzumerken, daß auch ein vordergründiger Erziehungsspruch wie „Laß dich nicht ein mit einem Schwätzer!“ in seiner möglichen Funktionalität mehrdimensional ist. Es ist ja durchaus denkbar, daß dieser Spruch nicht nur von einem Vater an seinen Sohn oder von einem Weisheitslehrer an seinen Schüler gerichtet wird. Genausogut kann er als Schlußwort oder ironische „Moral von der Geschichte“ am Ende einer Anekdote stehen, in der ein durch Schwatz zu Schaden gekommener für den Spott nicht zu sorgen braucht.

In allen anderen imperativfreien לֹא-Versen hat die Negation schlicht und einfach die Aufgabe, im Rahmen einer Aussage ein Element negativ zu bestimmen.

Beispiele:

10,2: „Unrecht Gut gedeiht nicht.“

10,19: „Bei vielem Reden bleibt die Sünde nicht aus.“

11,4: „Reichtum hilft nicht am Tag des Zorns.“

13,1: „Der Zuchtlose hört nicht auf Mahnung.“

14,5: „Ein zuverlässiger Zeuge lügt nicht.“

17,5: „Wer sich über ein Unglück freut, bleibt nicht ungestraft.“

17,21: „Der Vater eines Narren kann sich nicht freuen.“

19,5/19,9: „Ein falscher Zeuge bleibt nicht ungestraft.“

19,7: „Vom Armen wollen alle seine Brüder nichts wissen.“

20,4: „Der Faule pflügt nicht im Herbst.“

20,21: „Ein Besitz, schnell errafft am Anfang, ist nicht gesegnet an seinem Ende.“

Natürlich mag in all diesen angeführten Sprüchen eine erzieherische Funktion mitschwingen. „Der Faule pflügt nicht im Herbst!“ (20,4) mag einem faulen Bauern Ansporn sein, im nächsten Jahr bereits früher mit der notwendigen Arbeit zu beginnen. Es scheint aber sehr unwahr-

<sup>11</sup> Wenn hier und im Folgenden nur ein Halbvers angeführt wird, so geschieht dies in Anlehnung an Westermann, der formgeschichtlich als früheste Form den kurzen, in sich geschlossenen, einzeiligen Spruch herausgearbeitet hat (vgl. C. Westermann, *Wurzeln der Weisheit. Die ältesten Sprüche Israels und anderer Völker*, Göttingen 1990, 122f).

scheinlich, daß dieses Sprichwort nur in diesem pädagogischen Zusammenhang Verwendung findet. Wie bereits zuvor angedeutet, ist es offen für eine mehrdimensionale Funktion, für ironische bis sarkastische, bisweilen vielleicht auch resignative Verwendung.

Um noch ein Beispiel unter die Lupe zu nehmen: „Vom Armen wollen alle seine Brüder nichts wissen.“ (19,7) Fragt man bei diesem Sprichwort nach seiner möglichen, bestenfalls impliziten erzieherischen Funktion, so gibt es zwei Möglichkeiten: entweder die eher sinnlos erscheinende Aufforderung: Werde niemals arm! oder ein diskreter Appell an die Solidarität: Wenn den Armen schon alle seine Brüder verlassen, so kümmere doch du dich um ihn!

Nochmals klargestellt: ich schließe keinesfalls aus, daß erzieherische Momente bei Sprichwörtern dieser Art mitschwingen. Wahrscheinlicher erscheinen mir allerdings gerade in diesen Fällen Funktionen wie realistische Bestätigung des Lebens, wie es eben ist, Ausdruck von Resignation eines Betroffenen o.ä.<sup>12</sup>

## (2) לֹא

Die 5 Verse mit לֹא sollen kurz einzeln betrachtet werden:

12,28: „Auf dem Pfad der Gerechtigkeit ist Leben, und das Gehen ihrer Straße ist Nicht-Tod.“<sup>13</sup> Also ein zweigliedriger Aussagesatz, vielleicht mit einer unterschwelligem Anregung, sich auf den gerechten Weg zu begeben, aber keine explizite Aufforderung zu einem bestimmten Verhalten.

17,12: „Begegne einem eine Bärin, der man die Jungen geraubt hat, nur nicht ein Tor in seinem Unverstand.“<sup>14</sup> Wiederum keine direkte Aufforderung zu einem bestimmten sittlichen Verhalten, sondern eine Aussage, die zwei unliebsame Gegebenheiten in Zusammenhang bringt und indirekt eine Wertung enthält. Die Begegnung mit einem gefährlichen

12 „These statements are purely declaratory and do not imply either approval or protest. They are not themselves hortatory, although they can clearly become the basis for exhortation“ (J.J. Collins, *Proverbial Wisdom and the Yahwist Vision*, Semeia 17 (1980) 1–17: 4).

13 Entgegen der Einheitsübersetzung und mehreren Kommentaren, die statt לֹא לֹא lesen und den Wortbestand – wie im Apparat der BHS angedeutet – verändern, schließe ich mich dem Masoretentext an. So auch F. Delitzsch, *Salomonisches Spruchbuch*, Leipzig 1873 (Nachdr. Giessen/Basel 1985), 207f, der jede Veränderung am Textbestand strikt ablehnt und ausführlich dagegen argumentiert; vgl. auch Scott, *Proverbs* 91.

14 Mit dieser etwas holprigen Übersetzung wird בַּאִישׁ berücksichtigt, das oft unübersetzt bleibt.

Tier ist allemal besser als der Kontakt mit einem unverständigen Menschen.

19,18: „Züchtige deinen Sohn, solange noch Hoffnung ist, doch laß dich nicht hinreißen, ihn zu töten.“ – Ein Vers, der auch in Spr 1–9 stehen könnte; und nur hier begegnet in unserem untersuchten Textabschnitt eine direkte Aufforderung, wie der Vater mit dem Sohn zu verfahren habe, also ein Erziehungsspruch für Erzieher.<sup>15</sup>

20,13: „Liebe nicht den Schlaf, damit du nicht arm wirst.“ Eine klare Aufforderung zur Strebbarkeit, die besonders plausibel wird in einem Milieu, in dem die Sicherung der Lebensgrundlagen alltäglicher Anstrengung bedarf.

20,22: „Sag nicht: Ich will das Böse vergelten. Vertrau auf YHWH, er wird dir helfen.“ Wiederum eine Aufforderung, die das Recht auf Vergeltung an die Autorität YHWHs bindet und damit die Spirale von Gewalt und Gegengewalt unterbinden möchte.

Bei drei von fünf לֹא-haltigen Versen läßt sich also eine erzieherische Funktion im Sinn einer expliziten Aufforderung zu einem bestimmten Tun, bzw. Lassen feststellen.

### (3) אִין

In 11 Versen des untersuchten Abschnitts kommt insgesamt dreizehnmal אִין vor (in 21,30 dreimal), und zwar durchwegs in Aussagesprüchen. Betont wird dabei die Nicht-Existenz von Personen oder Sachen und die Vergeblichkeit von Anstrengungen.

Beispiele:

11,14: „Fehlt es an Führung, kommt ein Volk zu Fall.“

12,7: „Die Frevler werden gestürzt und sind dahin, das Haus der Gerechten hat Bestand.“

13,4: „Das Verlangen des Faulen regt sich vergebens, das Verlangen der Fleißigen wird befriedigt.“

15,22: „Wo es an Beratung fehlt, da scheitern die Pläne, wo viele Ratgeber sind, gibt es Erfolg.“

אִין eignet sich also in besonderer Weise zur Kontrastierung von Gegensätzen wie „der Gerechte/der Frevler“, „der Fleißige/der Faule“ u.ä.

<sup>15</sup> Ähnlich 13,24: „Wer die Rute spart, haßt seinen Sohn, wer ihn liebt, nimmt ihn früh in Zucht.“ Die Anrede בְּנִי – „mein Sohn“ findet sich im Abschnitt 10,1–22,16 nur in 19,27: „Gibst du es auf, mein Sohn, auf Mahnung zu hören, so entziehst du dich den Worten der Einsicht.“ Alle anderen Vorkommen der Wurzel בָּ finden sich in Aussagesprüchen, z.B. 15,20: „Ein kluger Sohn macht dem Vater Freude.“ – Auch dieser Befund stellt den Primat der erzieherischen Funktion des untersuchten Textabschnitts sehr in Frage.

Offensichtlich ist aber, daß auch diese Sprichwörter zunächst einfach aussagen, wie es ist, und bestenfalls im Hintergrund signalisieren, wie es sein sollte.

(4) כל

Das überwiegend in poetischer Sprache vorkommende כל begegnet in vier Versen. Es fungiert als Verneinung verbaler Aussagen im Indikativ. In 14,7 beginnt der Vers zwar mit einem Imperativ, der mit כל verneinte zweite Halbvers steht aber auch hier im Indikativ: „Tritt einem törichten Mann gegenüber, und du erfährst keine verständigen Worte.“

(5) אפס

אפס kommt nur in 14,28 vor, in ähnlicher Bedeutung wie אין: „Viel Volk ist der Glanz des Königs, keine Leute sind des Fürsten Untergang.“

(6) הלוא

Die verneinte Frage in 14,22 drückt als rhetorische Frage eine umso größere Sicherheit des Gesagten aus: „Geht nicht in die Irre, wer Böses plant? Liebe und Treue (für den), der Gutes plant.“<sup>16</sup>

(7) פן

Nur in 20,13 begegnet פן, das einen Nebensatz einleitet.<sup>17</sup>

### c. Auswertung

Von wenigen Ausnahmen abgesehen (eine negativ formulierte Aufforderung mit לא, drei mit אל)<sup>18</sup>, läßt sich in Spr 10,1–22,16 in den negationshaltigen Versen keine direkte, schon gar keine ausschließliche Erziehungsfunktion feststellen. Auch positiv formulierte Aufforderungen kommen nur zwölfmal vor<sup>19</sup>. Der Großteil der Sprüche aber besteht aus

16 Eine ähnliche Formulierung begegnet in Gen 40,8: „Ist nicht das Träumedeuten (Sache) Gottes?“ – Es ist nicht auszuschließen, daß es sich dabei auch um ein Sprichwort handeln könnte, das vom Kontext her nicht abwehrend, sondern retardierend verwendet wird, da sich Josef unmittelbar anschließend doch den Traum der mitgefangenen Hofbeamten erzählen läßt.

17 Der Vers wurde bereits unter (2) אל behandelt.

18 Auch bei diesen vier Sprüchen ist zu beachten, daß sie sich wahrscheinlich – in einem Fall sogar ausdrücklich – an bereits Erwachsene wenden, da ihr Inhalt allgemeine Lebensfragen wie Faulheit/Fleiß und Vergeltung/Zurückhaltung berührt.

19 Beispiele: 20,13: „Halte deine Augen offen, und du hast Brot genug.“ 22,10: „Vertreib den Zuchtlosen, so schwindet der Zank.“

Aussagesprüchen, die verschiedenste Formen annehmen können, aber keine direkt-appellative Funktion haben.<sup>20</sup>

#### 4. Die (Erziehungs-)Funktion von Sprichwörtern in der Sicht der Parömiologie?

In der Sprichwörterforschung läßt sich die Auseinandersetzung um den „lehrhaften Charakter“ der Sprichwörter am besten anhand der Definitionsversuche illustrieren, die im Lauf dieses Jahrhunderts unternommen wurden, um den Gegenstand „Sprichwort“ begrifflich zu fassen.

Bald nachdem Friedrich Seiler (1922) definiert hatte, Sprichwörter seien „im Volksmund umlaufende, in sich geschlossene Sprüche von lehrhafter Tendenz und gehobener Form“<sup>21</sup>, konterte bereits André Jolles (1930): „Der Spruch ist nicht lehrhaft, er hat keinen lehrhaften Charakter, er hat selbst keine lehrhafte Tendenz. ... Das Sprichwort ist kein Anfang, sondern ein Schluß, eine Gegenzeichnung, ein sichtbares Siegel, das auf etwas aufgedrückt wird und womit es seine Prägung als Erfahrung erhält.“<sup>22</sup> Diese Einschätzung hat sich – soweit ich sehe – durchgesetzt und wurde methodisch noch verfeinert und ausgestaltet. Hermann Bausinger (1968) definiert das Sprichwort als „eine partiell gültige Lebensregel“, die „im allgemeinen nicht als Vorschrift formuliert, sondern als Kommentar. Richtet sie den Blick nach vorn, dann meistens nicht als Appell zu aktiver Gestaltung und Änderung, sondern eher als Hinweis auf eine Gesetzmäßigkeit, die passiv zu erdulden oder klugerweise in Rechnung zu stellen, die in religiöser oder weltmännischer Ergebenheit zu akzeptieren ist.“<sup>23</sup> Peter I. Seitel (1972) formuliert sehr allgemein, aber treffend: „Proverbs are strategies for dealing with situations“<sup>24</sup>, womit er die Situation, in der ein Sprichwort gesprochen wird, in den Blickpunkt des Interesses holt. Ähnlich sieht Barbara Kirshenblatt-Gimblett (1973)

20 Eine Gattung sui generis sind die Besser-als-Sprüche (טוֹר ... טוֹר), die dreizehnmal vorkommen: 12,9; 15,16.17; 16,8.16.19.32; 17,1; 19,1.22; 21,9.19; 22,1; z.B. 15,16: „Besser wenig in Gottesfurcht als reiche Schätze und keine Ruhe.“ 15,17: „Besser ein Gericht Gemüse, wo Liebe herrscht, als ein gemästeter Ochse und Haß dabei.“

21 F. Seiler, Deutsche Sprichwörterkunde, München 1922, 2.

22 A. Jolles, Einfache Formen. Legende, Sage, Mythe, Rätsel, Spruch, Kasus, Memorabile, Märchen, Witz, Tübingen 1930, 158.

23 H. Bausinger, Formen der „Volkspoesie“, Berlin 1968, 98.

24 P.I. Seitel, Proverbs and the Structure of Metaphor among the Haya of Tanzania (Ph.D.diss.), The University of Pennsylvania 1972, 147. Vgl. H. Jason, Proverbs in Society: The Problem of Meaning and Function, Proverbium 17 (1971) 617–623: „As any other product of literature a proverb has a multileveled structure“ (617) .

den Sachverhalt, wenn sie Sprichwörter als „sources of multiple meaning and usage“<sup>25</sup> bezeichnet. Ihr Verdienst ist es auch, klar festgehalten zu haben, daß ein wesentlicher Unterschied besteht zwischen einem Sprichwort, das in einer konkreten Situation verwendet wird, und Sprichwörtersammlungen, „in which proverbs are ‚unsituated‘ and appear to express absolute truths.“<sup>26</sup> Der Doyen der Parömiologie, Wolfgang Mieder, hat in seinem 1977 gemeinsam mit Lutz Röhrich herausgegebenen Handbuch „Sprichwort“ den Verwendungsmöglichkeiten und Funktionswerten von Sprichwörtern ein eigenes Kapitel gewidmet. Auch er sieht die Funktionspalette sehr reichhaltig: „Sprichwörter können ... als Warnung, Überredung, Argument, Bestätigung, Trost, Besänftigung, Überzeugung, Mahnung, Zurechtweisung, Feststellung, Charakterisierung, Erklärung, Beschreibung, Rechtfertigung, Zusammenfassung etc. fungieren, und es ist durchaus möglich, daß ein und dasselbe Sprichwort in verschiedenen Gebrauchszusammenhängen ganz verschiedene Funktionswerte übernimmt. ... In diesen immer neuen Verwendungsmöglichkeiten liegt der Reiz des Sprichwortgebrauchs und seiner Erforschung.“<sup>27</sup> In Weiterführung der Arbeiten Seitels postuliert Peter Grzybek (1991) für Sprichwörter Polysemantizität, Heterosituativität und Polyfunktionalität<sup>28</sup>, also eine grundsätzliche Offenheit des Sprichworts für mehrere Bedeutungen, für die Anwendung in verschiedenen Situationen und mit unterschiedlichen Funktionen.

Diese Sicht der Vielfältigkeit der Funktion von Sprichwörtern hat mittlerweile auch Eingang in exegetische Arbeiten gefunden. Howard Olson

25 B. Kirshenblatt-Gimblett, *Toward a Theory of Proverb Meaning*, *Proverbium* 22 (1973) 821–827: 821. – Daß diese Bedeutungsvielfalt keine Beliebigkeit ist, sondern sehr sinnvoll gesehen werden kann, unterstreicht J.G. Williams, *The Power of Form: A Study of Biblical Proverbs*, *Semeia* 17 (1980) 35–58: „The possibility of multiple meanings may be viewed as unfortunate or as a way of weaseling out of the interpreter’s responsibility. I view it as a challenge to the interpreter to allow the proverb to provoke and challenge his mind“ (55).

26 Kirshenblatt-Gimblett, *Theory* 826.

27 L. Röhrich/W. Mieder, *Sprichwort*, Stuttgart 1977, 81.

28 Vgl. P. Grzybek, *Das Sprichwort im literarischen Text*, in: A. Sabban/J. Wիրrer (Hg.), *Sprichwörter und Redensarten im interkulturellen Vergleich*, Opladen 1991, 187–205: 197. Als Beispiel führt er an, „daß ein Sprichwort wie *Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer* ... auf sehr verschiedene (freilich nicht beliebige) Situationen ... bezogen werden kann: auf die Tatsache, daß die Preissenkung bestimmter Waren noch keine generelle Erhöhung des Lebensstandards bedeutet, ... daß das erste geschossene Tor in einem Fußballspiel nicht den Sieg nach sich ziehen muß oder daß der Erfolg einer politischen Partei auf Kommunalebene nicht unbedingt gleich einen Regierungswechsel bedingt u.a.m.“ (195).

(1981) teilt die Sprichwörter in sieben verschiedene Kategorien ein: folgernd, paradox, beschreibend, wertend, vergleichend, informativ und humorvoll.<sup>29</sup> Für all diese Bereiche bringt er Beispiele aus biblischen Sprichwörtern und dem Sprichwörterschatz der Arimi in Tanzania, unter denen er fast 20 Jahre lebte. Diese Arbeit steht in der Reihe derjenigen, die sich im interkulturellen Vergleich mit den Sprichwörtern beschäftigen.<sup>30</sup> Auch Jasper Burden (1990) befaßt sich mit der Mehrdimensionalität der Sprichwörter und benennt insbesondere sechs verschiedene Funktionen, die Sprichwörter haben können: 1. das Benennen und Beschreiben einer bestimmten Handlung; 2. das Überzeugen der AdressatInnen von einer bestimmten Sache; 3. das Einbringen von ungewöhnlichen, spielerischen Argumenten in eine Unterhaltung; 4. das Abschließen oder Einführen einer Diskussion; 5. der Versuch, sich als klug oder gebildet zu präsentieren; und 6. – last, but not least – das Unterhalten der ZuhörerInnen.<sup>31</sup>

## 5. Zusammenfassung

Die Sprichwörterforschung hat klar herausgearbeitet, daß Sprichwörter mehrere und verschiedene Funktionen haben können. Der erzieherische Aspekt ist bestenfalls einer unter vielen.

Auch die ältesten Sprüche Israels in Spr 10,1–22,16 lassen sich nicht auf eine erzieherische Funktion – den „erhobenen Zeigefinger“ – einschränken, sondern sind offen für einen vielfältigen Gebrauch. Wenn sich bei ihrer Verwendung ein erzieherischer Effekt einstellt, dann eher

29 Vgl. H.S. Olson, *The Place of Traditional Proverbs in Pedagogy*, *Africa Theological Journal* 10 (1981) 26–35: 33f.

30 Im deutschsprachigen Bereich ist hinzuweisen auf: C. Westermann, *Weisheit im Sprichwort*, in: K.-H. Bernhardt (Hg.), *Schalom. Studien zu Glaube und Geschichte Israels* (FS Alfred Jepsen zum 70. Geburtstag), Stuttgart 1971, 73–85 (Vergleich mit Sprichwörtern der Ewe); F.W. Golka, *Die Königs- und Hofsprüche und der Ursprung der israelitischen Weisheit*, VT 36 (1986) 13–36; F.W. Golka, *Die Flecken des Leoparden. Biblische und afrikanische Weisheit im Sprichwort*, in: R. Albertz u.a. (Hg.), *Schöpfung und Befreiung* (FS Claus Westermann zum 80. Geburtstag), Stuttgart 1989, 149–165 (beidesmal Vergleich mit afrikanischen Sprichwörtern); Westermann, *Wurzeln* (Vergleich mit sumerischen, ägyptischen und afrikanischen Sprichwörtern und Mahnworten der Tobabatak auf Sumatra). – Vgl. auch L. Naré, *Proverbes salomoniens et proverbes mossi. Etude comparative à partir d'une nouvelle analyse de Pr 25–29* (EHS XXIII/283), Frankfurt 1986.

31 Vgl. J.J. Burden, *No-one Is an Island: Proverbs, Context and the Bible*, *Missionalia* 18 (1990) 181–194: 192.

in dem Sinn, wie es der Generalintendant des Österreichischen Rundfunks einmal formuliert hat: „Bildung meuchlings.“

Damit sind die Sprichwörter vom Geruch befreit, pädagogische Kurzformeln in der Manier von Struwelpeter-Geschichten zu sein.<sup>32</sup> Sie sind offen in Funktion und Bedeutung – auch offen für eine interkulturelle Betrachtungsweise, die bereits einige markante Ergebnisse erbracht hat.<sup>33</sup>

---

32 Als Anmerkung sei darauf hingewiesen, daß interessanterweise auch die formelhaften Vorsätze, wie sie im Autogenen Training angewendet werden, am besten nicht negativ formuliert werden sollen. Als Regel wird angegeben: „Jede Vorsatzbildung sollte *knapp, gegenwartsnah, direkt und positiv* gefaßt sein. Negationen wie nicht und nein sowie Verbote sollten vermieden werden“ (G. Eberlein, *Gesund durch Autogenes Training*, Düsseldorf/Wien 1973, 37). P. Watzlawick sieht die Vermeidung von Negationen als „eine linguistische Regel, die ... von großer Wichtigkeit ist und sich auch im weiteren Sinne auf die allgemeine Therapie bezieht“ (P. Watzlawick, *Was lehrt uns die Hypnose über Psychotherapie?*, *Ärztliche Praxis und Psychotherapie* 6 (1984) 5–14, 7). – Für diese Hinweise bin ich W. Hauptmann (Salzburg) zu Dank verpflichtet.

33 Z.B. Unterstützung der Hypothese vom mündlichen Ursprung der Spruchweisheit; Hinterfragung der Postulate von „höfischer“ oder „Schulweisheit“; Erkennen des universalistischen Charakters der Sprichwörter – ähnlich wie bei den Schöpfungs- und Urerzählungen.